

menon übergangen oder sogar abgelehnt worden war. Vorherrschend ist dann freilich bei dem Verständnis der Heiligkeit der Kirche auch hier noch immer der Gedanke der Heiligung im sakramental-ethischen Sinne. Obwohl in der knappen neutestamentlichen Begriffsanalyse (S. 24–30) das paulinische Verständnis der durch Christi Person und Werk zugeeigneten Heiligkeit richtig getroffen wird, treten diese Gedanken im weiteren völlig zurück. Die Spannung zwischen einem ontologischen und einem ethischen Verständnis bleibt bestehen als Dialektik zwischen der Kirche und ihren Gliedern: die Kirche ist heilig – die Glieder werden heilig.

Dies ist der Punkt, an dem das Gespräch zwischen orthodoxer und reformatorischer Theologie regelmäßig auf ganz elementare Verstehensschwierigkeiten trifft, obwohl man sich darüber im klaren sein muß, daß auch in der ostkirchlichen Theologie der ethische Aspekt der Heiligkeit nur auf dem Hintergrund der durch Christus zugesprochenen und zugeeigneten Heiligkeit des gerechtfertigten Sünders möglich ist. Von hier aus in eine weitere Auseinandersetzung mit der reformatorischen Ekklesiologie oder auch ganz einfach mit den Konsequenzen der paulinischen Theologie einzutreten, wäre eine Aufgabe, die sich im Anschluß an diese Arbeit stellen könnte.

Reinhard Slenczka

NACH DEM VATICANUM

Lorenz Kardinal Jaeger, Das Konzilsdekret „Über den Ökumenismus“. Sein Werden, sein Inhalt und seine Bedeutung. Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien. Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Band XIII. 2., erweiterte Auflage.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1968. 389 Seiten. Leinen DM 24,-.

Die soeben erschienene zweite Auflage des von uns in ÖR 4/1965 S. 341 angezeigten und inzwischen ins Englische, Französische, Italienische und Japanische übersetzten Werkes ist gegenüber der ersten um das Doppelte erweitert. Das ist neben Ergänzungen im wesentlichen auf einen neu eingefügten dritten Teil „Die innere Einheit des Dekretes ‚De Oecumenismo‘ mit der Dogmatischen Konstitution ‚De Ecclesia‘“ (S. 210–240) sowie die Zusammenstellung der Voten der Konzilsväter zum Schema „De Oecumenismo“ in einem Anhang von über 100 Seiten zurückzuführen. Mehr noch als die erste Auflage erweist sich damit diese Veröffentlichung als ein unentbehrliches Quellen- und Arbeitsbuch für den zwischenkirchlichen Dialog. Kg.

Henry Fesquet, Rom vor einer Wende? Drängende Fragen an die Kirche nach dem Konzil. (Übersetzung von „Rome s'est-elle convertie?“, Editions Bernard Grassel, Paris 1966.) Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 1968. 152 Seiten. Oktav, Kart. DM 12,80.

Konzilsbücher und kein Ende? So denkt vielleicht mancher gegenüber einer Neuerscheinung auf diesem schon fast überbesetzten Gebiet. Jedenfalls bedarf es einer besonderen Empfehlung für den Autor und einer Begründung für seine Äußerung. Beide fehlen hier gewiß nicht. H. Fesquet ist als römischer Korrespondent der Pariser Tageszeitung „Le Monde“ Mitarbeiter eines Blattes, für das „Unabhängigkeit“ Grundgesetz und nicht nur Proklamation auf der Titelseite ist, dessen Besitz- und Rechtsstruktur davon bestimmt sind und das im kritischen Frankreich dafür entsprechende Achtung genießt. Dazu kommt sachlich, daß F. es unternimmt, die tragenden Ereignisse des 2. Vaticanums in großartiger Einfachheit und kritischer Präzision mit der brennenden Frage zusammenzusehen, wie es nun wirk-